

wie er seinen Schmetterling aus der Gewalt des häßlichen Gnomen befreien könne. Endlich klagte er Libella sein Leid, die tief über sein Unglück erschraf.

„Nun bleibt Dir nichts übrig, als daß Du den Gnomenkönig verhinderst, nach dem Schmetterling zu greifen,“ so sagte sie nach einigem Nachdenken, „Du mußt ihn verwunden, so daß er von seiner Beute läßt und sich gegen Dich wendet — kannst Du dann den Schmetterling erreichen, so drücke ihn an Deine Lippen, und Du wirst Elsa in Deinen Armen halten.“ So sprach die Elfenkönigin, der sehr bange zu Mute war; denn wenn der Gnomenkönig seine Beute ergriff, so war Elsas Opferung umsonst gewesen und Libella würde sie nie wiedersehen. Glanzhaar schwebte nun unaufhörlich um das Buschwerk, bis er den zarten silbernen Schmetterling mit noch zusammengefalteten Flügeln aus der Puppe herauschlüpfen sah. Der Gnomenkönig kam erst einen Augenblick später zur Stelle — schon griff seine haarige Hand nach dem zarten Wesen, das in der weichen Luft erzitterte, da schwang Glanzhaar einen Stachel und stürzte sich auf den Räuber. Der Schmetterling aber hob die silbernen Schwingen und flog in das goldene Haar Glanzhaars, wo er sitzen blieb. Der Gnomenkönig sah es und stürzte wütend auf den Elfen, der ihm immer auswich, so oft er auch gegen ihn anrannte. Zuletzt traf der Stachel Glanzhaars den Wütenden in ein Auge, so daß er geblendet wurde und nicht sehen konnte, wohin der Schmetterling flog. Dieser aber hob abermals die zarten Schwingen und setzte sich auf die Lippen Glanzhaars, der das geliebte Wesen mit der unbewaffneten Hand sanft dagegen drückte — das nun als eine zarte Elfen-gestalt an seiner Brust lag. Mit einem Arme umschlang er Elsa, mit dem